

STUDIUM

Bernhard Schmidt-Hertha

Kompetenzerwerb und Lernen im Alter

» STUDIENTEXTE FÜR ERWACHSENENBILDUNG «



Bernhard Schmidt-Hertha

Kompetenzerwerb und Lernen im Alter

Studientexte für Erwachsenenbildung

Eine Buchreihe des Deutschen Instituts für Erwachsenenbildung (DIE)

Bei der gelben Reihe des DIE handelt es sich um didaktisch strukturierte Bestandsaufnahmen zu Kernthemen der Erwachsenenbildung. Die Studientexte vermitteln fachliches Begründungswissen vor dem Hintergrund des wissenschaftlichen Forschungsstands und einer reflektierten Praxis. Sie eignen sich als Begleitmaterial in Fortbildungen und als Ausbildungsliteratur im Studium. Die Studientexte sind als Selbstlernmaterialien konzipiert und ermöglichen Neueinsteiger/innen im Handlungsfeld, erfahrenen Fachkräften und Studierenden die selbständige Erschließung des Themas.

Wissenschaftliche Betreuung der Reihe am DIE: Theresa Maas

Bisher in der Reihe Studientexte für Erwachsenenbildung erschienene Titel (Auswahl):

Claudia de Witt, Thomas Czerwionka

Mediendidaktik

2. akt. und überarbeitete Auflage,
Bielefeld 2014, ISBN 978-3-7639-5315-8

Ekkehard Nuissl

Evaluation in der Erwachsenenbildung

Bielefeld 2013, ISBN 978-3-7639-5266-3

Karin Dollhausen, Regine Mickler

Kooperationsmanagement in der Weiterbildung

Bielefeld 2012, ISBN 978-3-7639-5060-7

Svenja Möller

Marketing in der Erwachsenenbildung

Bielefeld 2011, ISBN 978-3-7639-4902-1

Horst Siebert

Theorien für die Praxis

3. akt. und überarbeitete Auflage,
Bielefeld 2011, ISBN 978-3-7639-4266-4

Stefanie Hartz, Klaus Meisel

Qualitätsmanagement

3. akt. und überarbeitete Auflage,
Bielefeld 2011, ISBN 978-3-7639-4248-0

Susanne Lattke, Ekkehard Nuissl, Henning Pätzold

Europäische Perspektiven der Erwachsenenbildung

Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-4248-0

Ekkehard Nuissl

Empirisch forschen in der Weiterbildung

Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-4246-6

Dieter Gnahs

Kompetenzen – Erwerb, Erfassung, Instrumente

2. akt. und überarbeitete Auflage,
Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-4244-2

Stefan Hummelsheim

Finanzierung der Weiterbildung in Deutschland

Bielefeld 2010, ISBN 978-3-7639-1976-5

Steffen Kleint

Funktionaler Analphabetismus – Forschungsperspektiven und Diskurslinien

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1975-8

Mona Pielorz

Personalentwicklung und Mitarbeiterführung in Weiterbildungseinrichtungen

Bielefeld 2009, ISBN 978-3-7639-1965-9

Wiltrud Gieseke

Bedarfsorientierte Angebotsplanung in der Erwachsenenbildung

Bielefeld 2008, ISBN 978-3-7639-1955-0

Peter Faulstich, Erik Haberzeth

Recht und Politik

Bielefeld 2007, ISBN 978-3-7639-1949-9

Weitere Informationen zur Reihe unter
www.die-bonn.de/st

Bestellungen unter
wbv.de

Studientexte für Erwachsenenbildung

Bernhard Schmidt-Hertha

**Kompetenzerwerb und
Lernen im Alter**

Herausgebende Institution

Deutsches Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen e.V.

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) ist eine Einrichtung der Leibniz-Gemeinschaft und wird von Bund und Ländern gemeinsam gefördert. Das DIE vermittelt zwischen Wissenschaft und Praxis der Erwachsenenbildung und unterstützt sie durch Serviceleistungen.

Lektorat: Theresa Maas/Christiane Barth

Wie gefällt Ihnen diese Veröffentlichung? Wenn Sie möchten, können Sie dem DIE unter www.die-bonn.de ein Feedback zukommen lassen. Geben Sie einfach den Webkey **42/0038** ein. Von Ihrer Einschätzung profitieren künftige Interessent/inn/en.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verlag:

W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG

Postfach 10 06 33

33506 Bielefeld

Telefon: (0521) 9 11 01-11

Telefax: (0521) 9 11 01-19

E-Mail: service@wbv.de

Internet: wbv.de

Bestell-Nr.: 42/0038

© 2014 W. Bertelsmann Verlag GmbH & Co. KG, Bielefeld

Umschlaggestaltung und Satz: Christiane Zay, Potsdam

Herstellung: W. Bertelsmann Verlag, Bielefeld

ISBN 978-3-7639-5401-8 (Print)

ISBN 978-3-7639-5402-5 (E-Book)



Inhalt

Vorbemerkungen	7
1. Einleitung	9
2. Demografische Entwicklungen und Konstruktionen des Alters	13
3. Lernen im Lebenslauf: Formales, non-formales und informelles Lernen	20
3.1 Formale Bildung	20
3.2 Non-formale Bildung	22
3.3 Informelles Lernen	24
4. Weiterbildung älterer Menschen im Kontext Lebenslangen Lernens	29
4.1 Die bildungspolitische Perspektive	29
4.2 Die bildungstheoretische Perspektive	32
5. Kognitive, biografische und soziale Bedingungen des Lernens im Alter	35
5.1 Entwicklung kognitiver Fähigkeiten im Alter	35
5.2 Die Bedeutung der (Lern-)Biografie	37
5.3 Soziale Rahmungen von Lernen im Alter	39
6. Bildungsbeteiligung und Lernaktivität im Alter	43
6.1 Entwicklung von Bildungsangeboten für Ältere	43
6.2 Beteiligung an organisierter Bildung	46
6.3 Informelle Lernaktivitäten	51
7. Weiterbildung und Inklusion älterer Menschen	55
7.1 Der Beitrag der Erwachsenenbildung zur Inklusion im Alter	55
7.2 Basiskompetenzen als Grundlage für Inklusion	57
8. Bildungs- und Lernbedürfnisse älterer Menschen	62
8.1 Typen von Bildungsmotiven	62
8.2 Besondere Lernbedürfnisse im Alter	65
9. Lernarrangements und alterssensible Didaktik	69
9.1 Angebotsentwicklung für bildungsnah Ältere im dritten Lebensalter	70
9.2 Angebotsentwicklung für bildungsferne Ältere im dritten Lebensalter	71
9.3 Angebotsentwicklung für Ältere im vierten Lebensalter	72

10. Intergenerationelles Lernen	75
10.1 Intergenerationelles Lernen in der Erwachsenenbildung	77
10.2 Intergenerationelles Lernen in anderen Kontexten	80
11. Trends und Zukunft der Weiterbildung im höheren Lebensalter	82
11.1 Steigende Nachfrage	82
11.2 Hochbetagte als neue Zielgruppe	83
11.3 Angebotsentwicklung: Fokus auf Inhalte statt Altersgruppen	84
11.4 Kompetenzorientierung	85
12. Kompetenzen und Kompetenzerwerb im höheren Alter	88
12.1 Kompetenzbegriff	88
12.2 Bedeutung von Kompetenzen in der Nacherwerbsphase	90
12.3 Beispiel: Literalität Älterer	91
12.4 Beispiel: Medienkompetenz im Alter	94
13. Kompetenzanforderungen im Alltag und informelles Lernen	97
13.1 Arbeitsplatz	98
13.2 Familie und Freunde	99
13.3 Hobbys und Reisen	101
13.4 Ehrenämter und bürgerschaftliches Engagement	102
14. Erträge von Bildung im Alter	105
14.1 Humankapital	106
14.2 Soziales Kapital	108
14.3 Identitätskapital	109
15. Resümee	112
Literatur	114
Glossar	126
Zusammenfassung/Abstract	128
Autor	129

Vorbemerkungen

Das Lernen Älterer ist ein Menschenrecht, aber erst der demografische Wandel hat daraus ein (nicht nur) bildungspolitisch relevantes Thema gemacht. In Deutschland wird die Generation der „Baby-Boomer“ in den nächsten Jahren in den Ruhestand eintreten. Spätestens dann stehen immer mehr Menschen im Ruhestand einer schrumpfenden Gruppe von Erwerbstätigen gegenüber. Es wird daher zukünftig darauf ankommen, dass die Potentiale älterer Menschen sowohl in den späten Jahren ihrer Berufstätigkeit als auch in der Nacherwerbsphase besser erkannt und genutzt werden. Denn ohne die Bereitschaft und die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen vieler, möglichst aller Menschen, können die individuellen und gesellschaftlichen Aufgaben, die sich aus dem demografischen Wandel ergeben, kaum bewältigt werden. Darüber herrscht Einigkeit. *Wie* ein solch anspruchsvolles Ziel allerdings erreicht werden kann, wie z.B. Bildungsangebote für neue Bedarfe entwickelt und Ältere in ihren Aktivitäten und in ihrer Selbstständigkeit unterstützt werden können, darüber gehen die Meinungen noch auseinander. Die vorliegende Publikation von Bernhard Schmidt-Hertha stellt einen wichtigen Baustein für die Entwicklung von Perspektiven für die Alterns- und Altenbildung dar. Sie informiert in prägnanter Form über die gesellschaftlichen Hintergründe, liefert wichtige Daten und erleichtert Studierenden damit den systematischen Einstieg in die Thematik.

Das Deutsche Institut für Erwachsenenbildung (DIE) beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit der Bildung Älterer. Dementsprechend reichen die institutseigenen Publikationen zu diesem Thema bis in die 1990er Jahre zurück. So eröffnete ein von Erhard Schlutz und Hans-Peter Tews 1992 herausgegebener Sammelband eine „Perspektive zur Bildung Älterer“. In der Reihe *Theorie und Praxis* erschien 2001 ein Band über „Selbstorganisiertes Alter“ von Sylvia Kade und 2008 eine Ausgabe zur „Weiterbildung in der zweiten Lebenshälfte“ von Andreas Kruse. Der *REPORT* widmete dem Thema „Alter und Bildung“ 2006 eine ganze Ausgabe. Und auch die aktuelle Assessment-Studie „Competencies in Later Life“ (CiLL) des DIE zeugt von den Bestrebungen des Instituts, zur Fortentwicklung der Alterns- und Altenbildung beizutragen.

Die Erwachsenenbildung nähert sich dem Lernen im Alter durch Konzepte, die entweder mehr an der speziellen Situation älterer Menschen (Altenbildung, Geragogik) oder an einem lebensbegleitenden Bildungsverständnis (Altersbildung, intergenerationelles Lernen) orientiert sind. Bernhard Schmidt-Hertha betont die Notwendigkeit der Verzahnung beider Perspektiven, da das Alter – ebenso wie die anderen Lebensphasen – durch heterogene Lebens- und Lernbedingungen gekennzeichnet ist. Es geht ihm dabei nicht um den einen zielführenden Weg zur Verbesserung der Bil-

dung im höheren Lebensalter, sondern um differenziertes und datengestütztes Handeln in der Weiterbildung. Dieser Ansatz wird auch durch seine sonstigen Arbeiten gestützt. So hat er gemeinsam mit Rudolf Tippelt u.a. vor einigen Jahren eine Publikation zur „Bildung im Alter“ (2009) vorgelegt. Aktuell arbeitet er an CiLL-Studie mit, mit der erstmals grundlegende alltagsrelevante Kompetenzen der 66–68-Jährigen erfasst werden.

Bernhard Schmidt-Hertha spannt in seinem Text einen weiten Bogen von den Grundlagen des Lernens über kognitive und biografische Perspektiven bis hin zu den Lernbedürfnissen älterer Menschen. Anschließend befasst er sich mit alterssensiblen Lernarrangements und intergenerationellem Lernen, und er diskutiert den Kompetenzbegriff sowie die Erträge der Bildung im Alter. Auf diese Weise gelingt ihm ein ausgewogenes Verhältnis von prägnanten Informationen und Anregungen für didaktisches Handeln. Die am Ende jedes Textabschnittes formulierten Reflexionsfragen und Literaturhinweise sind sorgsam ausgewählt und unterstützen jene, die ihren Lernfortschritt vertiefen und selbst kontrollieren möchten. Die gründliche Aufarbeitung deutscher und internationaler Literatur ist eine weitere Stärke des vorliegenden Buches. In bewährter Form sind didaktisch aufbereitete Lernmaterialien zu diesem Buch im Internet-Angebot des DIE sowie auf der Website des Verlags zu finden (→ www.die-bonn.de/st und wbv.de/artikel/42---0038)

Bernhard Schmidt-Hertha resümiert am Ende seines Textes: „Lernen, Bildung und Kompetenzentwicklung sind keine Frage des Alters, sondern in jeder Lebensphase möglich ...“ Das Buch ist von der Grundidee getragen, dass die Lernvoraussetzungen im höheren Lebensalter sehr heterogen sind und daher differenzierte Bildungsangebote erfordern. Dabei sollten weder der gesellschaftliche Bedarf nach einer Bewältigung der Folgen des demografischen Wandels noch die individuellen Entwicklungsbedürfnisse verabsolutiert werden. Weiterbildung im Alter sollte ein breites Angebotsspektrum bieten, das an aktuelle Forschungsbefunde anschließt. Dieser integrative Ansatz ist nicht nur für Studierende (der Erwachsenenbildung) lehrreich, er stellt zugleich eine solide Informationsbasis für Weiterbildungspolitik und Weiterbildungspraxis dar.

Josef Schrader

*Deutsches Institut für Erwachsenenbildung –
Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen*

1. Einleitung

Vorstellungen von Bildungsprozessen bis weit in das Erwachsenenalter hinein finden sich bereits in der Antike, auch wenn dort weniger die Bildungsbedarfe in bestimmten Lebensphasen als vielmehr die ganzheitliche Entwicklung der Persönlichkeit im Vordergrund standen. So entwirft Platon in seiner *Padeia* ein Bildungs- und Ausbildungsprogramm für Staatsmänner, das bis ins fünfte Lebensjahrzehnt hineinreicht (vgl. Zwick 2004). Alter wird von Platon als eine Voraussetzung für das Erreichen von Weitsicht und politischer Entscheidungskompetenz verstanden, also mit dem später von Baltes/Staudinger (2000) wieder aufgegriffenen Konzept der „Weisheit“ assoziiert. Ebenso alt und nicht weniger präsent sind Diskurse, die das Alter in ein eher negatives Licht rücken und mit Krankheit, Gebrechen und kognitiven Verlusten in Verbindung bringen. So beklagt der römische Philosoph Lucretius Carus die „erlahmenden Geisteskräfte“ im Alter (vgl. Röhr-Sendlmeier 1996, S. 103) und vertritt damit ein defizitorientiertes Altersbild, wie es u.a. auch in der Gerontologie bis Mitte des 20. Jahrhunderts vorherrschte. Damit sind die beiden dominanten Diskurslinien in der Auseinandersetzung mit dem Alter – Weisheit einerseits und körperlich-geistiger Abbau andererseits – bereits in der Antike identifizierbar. Diese ziehen sich durch die Auseinandersetzung mit Alter und Altern in der Wissenschaft und anderen gesellschaftlichen Kontexten bis in die heutige Zeit.

Als wissenschaftlicher Gegenstand hat sich Bildung im Alter erst Mitte des vergangenen Jahrhunderts etabliert, als die Gerontologie in den 1950er und 1960er Jahren allmählich begann, sich auch für Fragen des Lernens im höheren Alter zu interessieren (vgl. Arnold 2000). Gleichzeitig sehen auch Erziehungswissenschaftler einen Forschungsbedarf im Hinblick auf Bildungsprozesse in der letzten Lebensphase. Allerdings wird diesem Bildungsbereich aufgrund der besonderen Lernvoraussetzungen älterer Personen ein hohes Maß an Spezifität zugeschrieben, so dass eine disziplinäre Abgrenzung zu anderen Bereichen der Erziehungswissenschaft angebracht erschien und die Forderung nach einer „Gerontagogik“ als neue Disziplin – zumindest aber als erziehungswissenschaftliche Subdisziplin – laut wurde (vgl. Veelken 2000). Wenngleich sich dieses Konzept als Disziplin nicht umfassend durchsetzen konnte, findet der Terminus auch heute noch in wissenschaftlichen Fachgesellschaften, Arbeitsgruppen, Tagungen und Denominationen von Professuren Verwendung.

In den 1970er und 1980er Jahren folgte eine Phase der Ausdifferenzierung der Altenbildungs- und Altersbildungspraxis, wobei unter Ersterem hier Bildungsangebote für Ältere und unter Letzterem Bildungsangebote zur Vorbereitung auf die Lebensphase Alter zusammengefasst werden (vgl. auch Bubolz-Lutz 2000). Diese Ausdifferenzierung basierte u.a. auf der von der Gerontologie betonten Heterogenität des Alterns und des Alters.

DEFINITION

Heterogenität des Alterns und Alters

Dieser Begriff steht für die Erkenntnis, dass Alternsprozesse verschiedener Individuen sehr unterschiedlich verlaufen und stark von genetischen Dispositionen, vorangegangenen Lebensphasen sowie von der aktuellen Lebenssituation beeinflusst sind.

In der sozialwissenschaftlichen Forschung fokussierte man zunehmend den Übergang in die Nacherwerbsphase als einen potenziell krisenhaften und durch Bildungsangebote zu begleitenden Umbruch (vgl. z.B. Winter 1980). Gleichzeitig wurden über Evaluationsstudien Erfahrungen und Erkenntnisse zur didaktischen Gestaltung von Bildungsangeboten für Ältere erweitert.

In den 1990er Jahren rückte der „demografische Wandel“ zunehmend in das Bewusstsein von politischen Entscheidungsträgern und Wirtschaftsverbänden, wodurch Forschungsarbeiten zur Weiterbildung älterer Arbeitnehmer an Bedeutung gewannen. Diese Arbeiten hatten einen vorläufigen Höhepunkt in einer breiten internationalen Diskussion, wie sie um die Jahrtausendwende u.a. von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus Nordeuropa vorangetrieben und von europäischen Organisationen wie dem *European Centre for the Development of Vocational Training* (CEDEFOP) forciert wurden (vgl. Tikkanen/Nyhan 2006). Die von der Gerontologie bereits in vorangegangenen Jahrzehnten thematisierte Heterogenität der Zielgruppe Ältere wurde in den 1990er Jahren vermehrt zu einem Thema sozial- und bildungswissenschaftlicher Forschung. Dennoch wurden repräsentative Studien zu Bildungsverhalten und Bildungsinteressen, die auch Personen über 65 Jahre in den Blick nahmen, in Deutschland erst im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts durchgeführt (Barz/Tippelt 2004; Schröder/Gilberg 2005; Schiersmann 2006; Tippelt u.a. 2009a).

Nicht nur im Rahmen dieser Studien wurde die Heterogenität von Lebens- und Lernbedingungen im Alter deutlich sichtbar. Während es jedoch für die meisten Bildungsträger fast absurd erscheinen würde, einen Kurs für alle Jugendlichen – vom Abiturienten bis zum Schulabbrecher – anzubieten, ist die Zielgruppe „Senioren“ oft noch ohne weitere Spezifikationen in Programmen und Angeboten adressiert. Dies ist nicht nur vor dem Hintergrund einer immer längeren, nachberuflichen Lebensphase unzureichend. Es ist auch mit einer mit dem Alter zunehmenden Heterogenität innerhalb einer Kohorte unvereinbar.

DEFINITION

Kohorte

Unter dem Begriff „Kohorte“ versteht man eine Gruppe von Personen, die im gleichen Zeitraum (oft im gleichen Jahr) geboren sind.

Insbesondere aus der am Lebenslangen Lernen orientierten Bildungsforschung ist bekannt, dass Personen, die mit höheren Bildungsabschlüssen das formale Bildungssystem verlassen, häufig auch weiterbildungsaktiver sind und an ihrem Arbeitsplatz mehr Möglichkeiten zur Weiterentwicklung ihrer Kompetenzen haben (vgl. Baethge/Baethge-Kinsky 2004). Entsprechend ist von einem weiteren Auseinanderdriften von Kenntnissen, Kompetenzen und auch Lernerfahrungen im Lebensverlauf auszugehen und von einer wachsenden Heterogenität der Bildungsinteressen und -gewohnheiten, wie sie sich auch in den genannten Studien zeigen.

In diesem Band wird daher immer wieder auf die Diversität des Alters und Alterns verwiesen und es werden verschiedene Gruppen Älterer in den Blick genommen. Dennoch werden an verschiedenen Stellen auch Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Lernenden thematisiert. Dabei soll nicht der Eindruck einer homogenen Gruppe von Gleichaltrigen vermittelt werden, sondern auf Basis von Durchschnitts- und Idealtypen Altersdifferenzen herausgearbeitet werden, die jedoch nie für alle Personen in einer Altersgruppe zutreffen.

In den folgenden Kapiteln werden zunächst demografische Veränderungen skizziert und der Begriff „Alter“ aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet (Kap. 2), bevor auf die Bildungsmöglichkeiten älterer Erwachsener eingegangen wird (Kap. 3). Das Konzept des Lebenslangen Lernens als Begründungszusammenhang für Bildung in allen Lebensphasen wird in Kapitel 4 thematisiert. Anschließend wird auf die Voraussetzungen eingegangen, die gerade ältere Erwachsene für Lern- und Bildungsprozesse mitbringen (Kap. 5). In welcher Weise und in welchem Umfang ältere Erwachsene tatsächlich an Bildungsprozessen partizipieren und welche Relevanz diese Aktivitäten im Hinblick auf deren gesellschaftliche Integration haben, wird in den Kapiteln 6 und 7 reflektiert. Ausgehend von den spezifischen Lern- und Bildungsinteressen Älterer (Kap. 8) lassen sich einige Hinweise für die Gestaltung von Lehr-/Lernarrangements für ältere Zielgruppen formulieren (Kap. 9), wobei dem intergenerationellen Lernen und den damit verbundenen Herausforderungen eine besondere Rolle zukommt (Kap. 10). Einige sich abzeichnende Zukunftsthemen (Kap. 11) beschließen den Teil des Buches, der auch die institutionellen Rahmungen von Bildung im Alter in den Blick nimmt. In den Kapiteln 12 und 13 stehen die Möglichkeiten, Potenziale und auch Bedarfe von und für Kompetenzentwicklung im Alter im Mittelpunkt. Dabei werden sowohl die in organisierten Bildungsangeboten als auch im alltäglichen Lebensverlauf aufgebauten Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Blick genommen, deren Relevanz vor dem Hintergrund unterschiedlicher Lebenswelten im Alter diskutiert wird. Zu guter Letzt wird die Frage nach Bildungserträgen im Alter aufgeworfen und anhand empirischer Daten reflektiert (Kap. 14), bevor das Resümee (Kap. 15) diesen Band abschließt.

Ziele des Studientextes

- Die Leserinnen und Leser sollen sich einen Überblick über den Stand der erziehungswissenschaftlichen Forschung zu Bildung und Lernen im Alter verschaffen.
- Verschiedene Lernfelder und Bildungsgelegenheiten, die gerade auch für ältere Erwachsene relevant sind, sowie Möglichkeiten zu deren Gestaltung sollen den Leserinnen und Lesern bekannt gemacht werden.
- Die Leserinnen und Leser sollen in ausgewählte gerontologische, psychologische und soziologische Forschungsarbeiten zu Bildungs- und Lernprozessen in der Nacherwerbsphase eingeführt werden.
- Aktuelle Befunde zu Kompetenzen und Kompetenzentwicklung im höheren Erwachsenenalter werden ebenso dargestellt wie Bildungserträge für Ältere und Prinzipien des intergenerationellen Lernens. Die Lesenden sollen die damit verbundenen Forschungsarbeiten nachvollziehen und deren Relevanz einschätzen können.

2. Demografische Entwicklungen und Konstruktionen des Alters

Wenngleich Demografie als die Wissenschaft von der Entwicklung von Bevölkerungsstrukturen sehr viel mehr Merkmale in den Blick nimmt als nur das Alter (z.B. Geschlecht, Migration, Stadt-Land-Verhältnis etc.), wird unter dem Schlagwort des „demografischen Wandels“ vor allem die sich verändernde Altersstruktur diskutiert.

DEFINITION

Der demografische Wandel

Der Begriff des „demografischen Wandels“ bezeichnet Veränderungen in der Zusammensetzung von Gesellschaften, insbesondere der Altersstruktur. In nahezu allen modernen Industrienationen zeichnet sich seit einigen Jahrzehnten – und perspektivisch für die nächsten Jahrzehnte – ein ähnlicher Trend ab, auch wenn dieser in den jeweiligen Ländern teilweise zeitversetzt und in unterschiedlichen Tempi erfolgt (vgl. DIE 2001). Gemeinsam ist den meisten Industrienationen eine (trotz Zuwanderung) mittelfristig schrumpfende Bevölkerung, ein zunehmender Altersdurchschnitt in der Bevölkerung und einige besonders geburtenstarke Jahrgänge (die sog. Babyboomer sind in den meisten Ländern zwischen 40 und 65 Jahren zu finden).

Die genannten Faktoren des demografischen Wandels markieren eine Trendwende in der Bevölkerungsentwicklung. Die Ursachen hierfür sind wiederum in vielen Ländern ähnlich:

- *Eine gestiegene Lebenserwartung*
Die Menschen werden aufgrund besserer medizinischer Versorgung, weniger körperlich belastenden Arbeiten und sehr guten hygienischen Bedingungen älter. Die durchschnittlich höhere statistische Lebenserwartung ist allerdings nicht nur durch Langlebigkeit verursacht (Hochbetagte gab es auch schon vor hunderten von Jahren). Sie ist insbesondere auch eine Folge der geringeren Säuglings- und Kindersterblichkeit, die wiederum auf die oben genannten Punkte zurückzuführen ist. Global hat sich die Lebenserwartung zwischen 1900 und 2000 mehr als verdoppelt (vgl. Lee 2003).
- *Eine stark gesunkene bzw. sinkende Geburtenrate*
Statistisch betrachtet müsste jede Frau durchschnittlich 2,1 Kinder gebären, um die Bevölkerungsstärke in hochentwickelten Ländern aufrechtzuerhalten (in Entwicklungsländern läge der entsprechende Wert aufgrund der Kindersterblichkeit deutlich höher). In nahezu allen Industrienationen (ausgenommen Island, Israel und Neuseeland) wird diese Zahl seit einigen Jahrzehnten nicht mehr erreicht, wenn-